

Bezugspreis

Die Halle vierteljährlich 2,50 M., bei monatlicher Bestellung 2,75 M., durch die Post 3 M., monatlich 2 M., einmonatlich 1 M., ohne Beleggeld. Bestellungen werden von allen Reichspostämtern angenommen.

Nr. 5892 des amtl. Zeit.-Verz. Für die Redaktionen verantwortlich: Dr. Oswald Schulze in Halle.

(Fernsprechverbindung mit Berlin, Leipzig, Magdeburg u. Anhalt.-Pr. 178.)

Saale-Beitung. Einunddreißigster Jahrgang.

Anzeigen

Werden die Spaltenzeile oder deren Raum mit 20 Pf. für jede Zeile mit 15 Pf. berechnet und in der Expedition, von untern Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen. Resten die Zeile 50 Pf. Erhöht insbesondere für Annoncen, Sonntags und Feiertags einmal, sonst zweimal täglich.

Der Abdruck unserer Original-Artikel ist nicht gestattet.

Nr. 39.

Halle a. d. Saale, Sonntag den 24. Januar.

1897.

Internationaler Arbeiterschutz.

Eine bisher wenig beachtete Meldung aus Bern sollte doch wohl genauer auf ihren etwas eigeligen Inhalt aufgegriffen werden. Der schweizerische Bundesrat hat vor kurzem bei den europäischen Industriestaaten eine vertrauliche Umfrage wegen des internationalen Arbeiterschutzes gehalten und darauf Antworten bekommen, wonach für eine internationale Regelung dieser Aufgabe keine Aussicht ist. Die Regierungen verhalten sich ablehnend gegen das von der Schweiz vorgeschlagene internationale Arbeiterschutz-Bureau. Infolgedessen will der Bundesrat in Bern diese Angelegenheit auf sich beruhen lassen.

Die kurze sachliche Meldung enthält in ihrer Schlichtheit ein ganzes Drama. Die Resignation des schweizerischen Bundesrates ist ja sehr gut zu begreifen. Aber schon und erfreulich waren doch die Hoffnungen, mit denen vor jetzt baldigen Jahren die ersten Anregungen zur Durchführung einer internationalen Arbeiterschutzgesetzgebung angenommen wurden. In die Initiative traten damals die Schweiz und Oesterreich als gleichmächtige. Die Geschichte der Februar-Erlasse von 1890 braucht ja nicht wiederholt zu werden. Es bleibt in brennendem Gedächtnis, mit welchem feurigen Eifer der junge Kaiser aus dem Wege der bis dahin richtungsgewandenen Behandlung der Arbeitnehmer herauskroch und eine Art von Konstitution für die Arbeiter zu geben entschlossen war. Denn darauf läuft ja die Absicht der Erlasse vom 4. Februar jenes Jahres hinaus. So unendlich wichtig die Erhebung des Arbeiterschutzes selbst ist und stets sein wird, so würde sie an Bedeutung doch weit übertragt werden durch die völlige Gleichstellung von Arbeitgebern und Arbeitnehmern in allen das Arbeitsverhältnis betreffenden Angelegenheiten, durch die Gewährung von korporativen Rechten an Berufsgenossenschaften, die bei entfallenden Streitfragen als ebenbürtige Macht mit den Arbeitgebern zu verhandeln berechtigt wären. Als die eigenständige Regierung in jener Zeit ihre Einladungen zu einer Konferenz über den internationalen Arbeiterschutz veränderte, und als Johann der Kaiser in den berühmten Erlassen die Sozialpolitik unter seinen Schutz nahm, konnte sehr ernstlich erwartet werden, daß aus diesen hochherzigen Vorlesungen etwas Erhebliches hervorgehen werde. Je größer die entgegenstehenden Schwierigkeiten waren, umso mehr mußten sie die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit erregen. Und nun, nachdem er diesen Dingen einmal näher getreten, seine ganze Energie daran setzen werde, das Begonnene auch zu einem glücklichen Ende zu führen. Die Schweiz verweigerte auf die nach Bern berufene Konferenz zu Gunsten der Berliner internationalen Arbeiterschutzkonferenz, worauf alsbald deutschseits zugestanden wurde, daß die weiteren Maßnahmen zur Verwirklichung der in Berlin getroffenen vorläufigen Vereinbarungen der Industriestaaten in die Hand des schweizerischen Bundesrates gelegt werden sollten. Darüber verging dann Jahr auf Jahr, gelegentlich hörte man von Auseinandersetzungen des Berner Bundesrates mit den europäischen Staaten über die endliche praktische Einleitung der Ausführungsmaßnahmen, bis man mehr die Nachfrist kommt, daß die Sache eingeleitet sei und in ihrer letzten Ruhe nicht weiter geführt werden solle. Aus ist es, und nun rauch ein Kreuz darüber.

Wie der Wind bei uns im deutschen Reiche umgeschlagen hat, wie die Gedanken des Reichstages v. Sonntag Anfang gelassen haben, wie verächtlich ein patriarchalisches Verhältnis zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern heraufkroch, das alles ist jernamann wohl bekannt. Die gelehrteren oder vielmehr langsam im Lande hiesigen gebliebenen Bemühungen zur internationalen gleichlichen Regelung des Arbeiterschutzes haben aber noch eine andere, kaum weniger interessante Seite. Ausdrücklich wird aus Bern berichtet, daß sämtliche befragte Regierungen der Industriestaaten ablehnend gegenüber den schweizerischen Vorschlägen geblieben seien. Somit verteilte sich die Verantwortung für das Nein auf so ziemlich ganz Europa (Ausland u. a. war auf der Berliner internationalen Konferenz nicht vertreten). Man will nirgends etwas davon wissen, daß eine gegenseitige Verpflichtung zur Durchführung gerade dieser und keiner anderen Reform, auf diesem oder jenem Gebiete der bewährten Probleme, eingegangen werden solle. Man will die Freiheit der Entschlüsse behalten, zum Teil offenbar mit der Absicht, von dieser Freiheit möglichst wenig Gebrauch zu machen, zum andern Teil in der guten Meinung, daß innerhalb der eigenen Gesetzgebung mehr und besser für die soziale Lage des Arbeiters zu tun ist, zum andern endlich in der Ansicht, daß die eigenen Interessen gefährdet werden würden, wenn dem Nachbar zu viele die Bedingungen geändert würden, unter denen sich die Volkswirtschaft des abendlichen gegenden Staates auf die gegenwärtig erreichte Höhe emporgehoben hat. Dies letztere Moment ist vielleicht das wichtigste, aber zugleich am wenigsten geahnt, daß gerade darum, weil es das wichtigste ist, der Hebel zuerst hier angelegt werden muß, wenn jemals wieder die Anregung zur wirksamen Durchführung des internationalen Arbeiterschutzes kommen sollte.

Wir sind nicht so pessimistisch, zu glauben, daß die Staatsmänner Europas den heutigen, mit seiner zugehörigen Kampflust für die Dauer einmündigen Zustand der sozialpolitischen Probleme sieden und liegen lassen möchten, wie er ist, bis irgend ein plötzliches Ereignis so oder so, zum Guten oder zum Schlechten des einen der beiden Machtfaktoren, die Erlösung bringt. Die Zeit wird wiederkehren, wo die bittere Notwendigkeit wie die verlässliche Hilfe zusammen daran arbeiten werden, den arg gefährdeten Frieden wiederzugewinnen. Nun ist allerdings richtig, daß aus den internationalen Gebüden der herrschenden Wirtschaftsordnung mit ihrer gegenseitigen Behauptung der Grundlagen des Schaffens so leicht kein Stein herausgenommen werden kann, wenn nicht alle Staaten dazu übereinstimmen, daß es zu geschehen habe. Jede praktische Erhebung des Niveaus, auf dem sich die europäische Arbeiterschaft sowohl nach ihren Lebensverhältnissen wie nach den rechtlichen Grundlagen ihres Verhältnisses zu den Arbeitgebern und der nachgehenden Nichtachtung der Regierungspolitik und Verwaltung befindet, hat die Nebenfolge, daß die Preise des Arbeitsprodukts steigen müssen. Der Staat also, der solche praktische Erhebung entweder durch seine Initiative herbeiführt oder sie aus dem unbeeinflussten Kampfe zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern mit objektivem Zusehen hervorbringen läßt, räumt einem konkurrierenden Staate, der nicht dieselbe Sozialpolitik einschlagen will, einen freilich nur vorübergehenden Vorteil auf dem Weltwirtschaftsmarkte ein. Somit ergibt

sich in der That die Notwendigkeit, für die Internationalität der sozialpolitischen Reformbestrebungen in erster Reihe zu sorgen. International, wie die Tendenzen der Arbeiter und ihrer materiellen wie politischen Bestrebungen, ist auch die Sozialpolitik ihrer Regierungen. Der Ausgang des im Jahre 1890 begonnenen Reformstreitens und die ebenfalls nicht auf Verabredung beruhende, gleichwohl aber umhüllige Zurückweisung der Vorschläge des Berner Bundesrates seitens aller Industriestaaten sind ein erneutes Zeugnis dafür.

Deutsches Reich.

Hof- und Personalnachrichten.

Berlin, 23. Jan. Der Vortrag, welchen der Kaiser heute beim Fürsten Bismarck entgegennahm und der bereits telegraphisch erwähnt wurde, dauerte zwei Stunden. Die Mitteilung, wonach Prinz und Prinzessin Friedrich Leopold in Vertretung des Kaisers der Feier des Jubiläums der Königin von England beiwohnen werden, entbehrt der Begründung.

Parlamentarisches.

Berlin, 23. Jan. Im Reichstage erklärte heute bei der Erörterung des Reichshaushalts der Reichsminister Graf Kolowrat gegenüber dem Abg. Lieber, die Gründe der Ausgabe der 300,000 Mark für die Unterhaltung des Reichshaushalts zu suchen. Aus dem wurde der niedrige Begehungsfuß hervorgehoben, um eine Anleihe im Inlande unterzubringen. Das Haus nahm die Titel „Reichshaushalt“ und „Reichshaushalt“ an und begann dann die erste Beratung der Unfallversicherungsknoten. Abg. Köster empfiehlt, das Reichsversicherungsamt zu einem eigenen Reichsamt zu machen und die Befugnisse desselben zu erweitern. Das Haus wird müde noch mehr in die Versicherung einbezogen werden. Er hat nichts dagegen, wenn zur Kontrolle des Heilbehaltens auch Arbeiter herangezogen werden und beantragt endlich Überweisung an eine Kommission von 28 Mitgliedern. Abgeordneter Stengel (Reichspartei) ist mit dem Entwurf im allgemeinen einverstanden, hält aber die Beschränkung der Ratenzahl für bedenklich, er empfiehlt die Überweisung an eine 21gliedrige Kommission. Abg. v. Angerer hält den Entwurf für eine Verbesserung und wünscht Zusammenlegung der Unfall-, Invaliditäts- und Altersversicherung. Redner empfiehlt auch die Überweisung der Versicherung auf Unfälle außerhalb der direkten Berufstätigkeit, auf selbständige kleine Unternehmer, See- und Binnenfahrer sowie auf kleine Handwerker. Seine Partei ist für eine Kommission von 21 Mitgliedern. Darauf verteilte sich das Haus bis Montag 1 Uhr. Fortsetzung der heutigen Tagesordnung und Wahlprüfungen. Schluß nach 5 Uhr.

Berlin, 23. Jan. Das Herrenhaus beriet heute die Interpellation Lindemanns betr. Ausfuhr des Jagen. Neptunmehles durch die königsberger Walmühle, wonach die Landwirtschaf durch die vermehrte freie Ausfuhr geschädigt werde. Der Finanzminister erklärte, die Frage sei sehr schwierig; der alte und königsberger Walmühle ist die Ausfuhr von hochprozentigen Weinen nunmehr unterlagt, da solches beim Erlass des Bundesrats-Regulativs nicht vorgelegen habe, sondern ein Novum sei. Die Nachzahlung der Zollbeträge

Die heikle Woche.

[Abdruck verboten.]

Die heikle Woche ist diejenige, in welche der 20. Januar fällt — die jeden abgelaufene Woche. Am 20. Januar endet die Frist für die Selbstinschätzung zur Einkommensteuer, dieses kostbare Recht des preussischen Staatsbürgers, durch vollste Offenheit das Vertrauen der Behörde zu erweisen. Wenn wir sagen: heikel, — so wollen wir milde sein. Wir wollen uns überhaupt in dieser freibeherrigten Betrachtung vor Uebertriebungen hüten. Es ist mindestens heikel, in die Gefahr zu geraten, das Staatsentommen zu schmälern, und es ist nicht minder heikel, in die Gefahr zu geraten, die Substanzmittel seiner Familie zu schmälern. Es giebt aber noch ein viel schlimmeres Dilemma als dieses. Stände der erbliche Staatsbürger und Familienvater nur vor dieser einen Wahl, so kann ich mir wohl denken, daß er sich endlich entschloffe, die Bedenken hinsichtlich seiner Familie zu opfern, wenn er nämlich von Naturanlage mehr Staatsbürger ist; oder die Sorge für das Staatswohl andern zu überlassen, wenn er nämlich mehr Talent zum Familienvater hat. Doch ist er nicht ausserdem vor die Wahl zwischen Verschwendung und Verschwendung gestellt. Selt er sein steuerpflichtiges Einkommen zu hoch an, so wird ihm die pflichtige Dialektik vor seinem eigenen Gewissen von dem Gang zu Verschwendung frei sprechen; legt er es zu niedrig an, so schwebt er in ständiger Gefahr, als Delinquent zur Verantwortung gezogen zu werden. Einfache Seelen könnten darauf erwidern: er entgeht der einen wie der andern Pflanzlichteit, wenn er sein steuerpflichtiges Einkommen gerade richtig angeht. O Kinderverstand! — als ob das möglich wäre! Abgesehen von der natürlichen Neigung des menschlichen Geistes, das Gute im Leben, also auch das Einkommen, zu verschaffen, hat die fiskalische Weisheit, die das Einkommensteuergesetz schuf, die Ceremonie der Selbstinschätzung mit einem Gürtel von Furchungen und Wohlfeilen umgeben: die Bestimmungen über den abgehenden Teil des Einkommens. Was ist abzählbar? was ist nicht abzählbar?

Millarden: Markt beläuft, das heißt 200 Mark auf den Kopf der Bevölkerung, fülle ich mich durchaus genötigt, endlich einmal an die eminent nationale Frage der Steuerermehrung heranzutreten, eine Frage, auf die sich hinfür offenbare das nationale Dichten und Denken konzentriert wird. Alles ist an Ende dieses Jahres in irgendeiner Form fertig zu begründen; warum sollte unsere öffentliche Schulung davon eine Ausnahme machen? Wo sollen wir da noch hinfommen? Den verschiedenen Finanzministern, die im Reich und in den Einzelstaaten auf einander gefolgt sind, wie Blisse nach einem schweren Hungertage, kann man die Anerkennung nicht verweigern, daß sie sich bemüht haben, unsere Schuld zu verringern, innerhalb der Grenzen natürlich, die ihnen der Kriegsmiester gestattete. Allerdings endigte diese Bemühungen, unsere Schuld zu verringern, regelmäßig damit, sie zu erhöhen. Am schmerzhaftesten sucht unser jüngerer Finanzminister diesen Effekt zu erzielen, indem er tiefer Aufwendungen machen will, um einen Schuldentilgungsfonds anzulegen. Allerdings sind Finanzminister meist Erfinder von Vernunft nach Geburt, und mitbin sind die Methoden, die sie anwandten, weder zahlreich noch original genug. Eigentlich reduzierten sie sich auf eine: auf das alte, historisch geübte und bewährte Mittel, die Steuern zu erhöhen. Ich hoffe, daß ich mit dieser Feststellung unserem Grundfals nichts zu überreiben, in dieser salben Betrachtung nicht zu nahe trete.

Ich will unseren Finanzministern nun mit einer neuen Idee zu Hilfe kommen. Haben sich die Minister doch gelegentlich an die Abgeordneten gewandt mit der Aufforderung, daß sie die Abgeordneten, selber andere, bessere Steuern vorschlagen möchten, wenn sie die Steuerlasten des Ministers zur Deckung anerkannter Bedürfnisse nicht annehmen wollten. Diese Idee, sich an die zu wenden, die man ischert, nicht bloß, um ihnen die Welle abzunehmen, sondern auch, um von ihnen neue Methoden zum ergebnreicheren Scheren zu erfahren, diese doppelt vorteilhafte Idee rührt bekanntlich von Bismarck her. Dessen Autorität muß man anerkennen. Da ich nun auch zu den Geschorenen gehöre, so ist es wohl auch mir erlaubt, neue Vorschläge zu ergebnreicheren Scheren zu machen. So wie Sie sich nicht, meine Herren Weiser, habe ich hundert neue Steuerideen, und wenn ich jetzt wieder, auch noch mehr. Vielleicht hat mein Nachbar sie auch — wer kam's wissen? — Genügt es doch zu dieser Art von produktiver Tätigkeit, nur ein wenig aufzupassen, wie der Mensch lebt. Alles giebt neue Steuerideen ein: wie man geht und kommt, wie man ist und

trifft, wie man sitzt oder einen Fuß vor den anderen legt. Man atmet die neuen Steuerideen förmlich mit der Luft ein.

Was? Wir schulden 13 Milliarden? — pardon! — nur 13 Milliarden? Und wir bezahlen sie nicht? Warum denn nicht? Ich will seglich verathen, wie man das macht. Ganz umsonst. Und man antwortet mir nicht, daß alles — Brot, Fleisch, Wein, Wasser, Luft, Feuer, Geburt, Tod, Sprechen, Schreiben, Hören, Denken, etc. — alles alles bereits befreit sei, daß es nichts mehr gebe, das noch steuerfrei sei, und daß man eher an einem Pflanzerei als an einem deutschen Staatsbürger noch Steuern zum Kupfen finde. Es giebt doch noch so manches...

Da ich, wie gesagt, nicht in Ueberfreisungen oder gar in Ungemessenheiten verfallen will, so hüte ich mich selbstverständlich vor Vorschlägen, die von der Natur herri sind, die unsere steuren Klassenvertreter zu machen pflegen. So, wenn der erlauchteste Volksvertreter Viehmann von Sonnenberg alle Zehen vertilgen will, um unser Budget ins Gleichgewicht zu bringen. Oder, wenn der nicht minder helle Herr von Mendel die Produktentribunen aussetzen will. Auch kam ich es nicht zweifeln, wenn weniger jammerrische und vielleicht auch etwas erfahrenere Nationalökonomem den Schatz an der Quelle besser zu nutzen, obwohl diese Maßregel doppelt heilfam wäre, einmal für den Staatsfiskus und dann für die öffentliche Gesundheit; dennoch erscheint sie bedenklich, weil sie alle jene mächtigen Elemente gegen den Reichstag aufbringen würde: die Brenner und Grundherren und Landräthe, die wackrigen untern dreifünfteligen Stimmrechts. Für jene uralte berechtigte nationale Empfindung, die sich in dem Verschen ausdrückt: „Ich und mein Blätschen sind immer bestimmen.“ hätte dieses Mittel auch nur ein Minimum von Gemüthsweh. Es giebt andere und bessere.

So zum Beispiel kam mit eine Idee, als ich die Sage meiner erachteten, aber leider noch unüberarbeiteten Tochter mit einem Blätschen spielen las. Warum nicht die Kagen besetzen? Wenn die Herren Hunde könnten es im Interesse der ausgleichenden Gerechtigkeit verlangen. Warum die Hunde benachteiligen? Eine Kage ist doch noch lange kein Hund. Wäre ein unmüdiges Vieh, so eine Kage! Welch ein sozialer Paroxysm! Und dieses falken, schmeicheleichen Verführer, nicht das Symbol der Ungemessenheit der alten Jungfern? Wie viele dieser nutzlosen Geschöpfe — ich meine die Kagen — giebt es wohl innerhalb der Grenzen unseres Vaterlandes? Sicher Millionen. Jeht Mark auf den Kopf zum Beispiel — was

zu verlangen, sei unbillig, da die Wahlen höhere Ausbeutungsaffären ihres sonst den Toden entsprechenden Wertes nicht verbehalten. Die Kommission bereitet das Regulativ auf neuer Grundlage vor. Im weiteren Verlaufe der Debatte erklärte der Finanzminister, die Wahlen seien allerdings vollkommen schlußlos. Das noch Erledigte sodann den Kommissionsberichten über Nachrichten der Bergwerksverwaltung für 1895/96 durch Kenntnisnahme. Hierauf wurde der Punkt 1 des Antrags Graf Frantzenberg und Ludwigsdorfer berathen, welche um schließliche Abstimmung des Eisenbahnwagenangebots erliegen. Punkt 1 wurde nach längerer Debatte der Regierung zur Veranschlagung überwiesen. Minister Zitelin legt weitgehende Abhilfe an. Der Etat für 1897/98 weist dafür im E. Budget 15 Mill., im Extraordinarium 12 Millionen auf; ferner sei event. der Dispositionsfonds verfügbar. Seit dem Sommer sei kein Budget-mangel mehr vorhanden. Beschluß der Punkte 2 und 3 beauftragt die Kommission mit Zustimmung des Grafen Frantzenberg, die Regierung zu eruchen, die Einführung bzw. Wiedereinführung des Stahlfabrikations für alle Wasserkräfte der Landwirthschaft, Forst und Industrie auf den preussischen Staatsbahnen zu fördern. Der vorgedachten Zeit halber wird die Befreiung abgelehnt, nachdem Herr v. Landsberg namens des Reichens und der Gesamtmonarchie den Antrag bekämpft. Sodann werden eine Reihe Petitionen erledigt. Nächste Sitzung am 15. oder 16. Februar. Schluss 5 Uhr.

Verlin, 23. Des. Das Abgeordnetenhaus überwiegt heute den Gegenentwurf betr. die Kommunal-Fortschreibern im Regierungsbezirk Wiesbaden der Kommission. Bei der ersten Verhandlung des Antrages Vangerhans auf Aufhebung der Konfiskationsordnung von 1873 führt der Antragsteller aus, die in dem Gesetz enthaltenen Dispositionsvorschriften müßten von den Gemeinden auf die Kirchengemeinden übergehen. Abg. v. Bardeleben ist nicht für die förmliche Lösung der Frage aus; er könne die Annahme des Antragstellers nicht empfehlen. Mehrere Redner empfehlen die Verweisung des Antrages an eine Kommission. Abg. Stöcker ist gegen den Antrag, wünscht aber Aufhebung der Konfiskationsordnung gegen eine entsprechende Entschädigung. Der Antrag wird schließlich einer Kommission von 14 Mitgliedern überwiesen. Nach Erledigung einer Reihe von Petitionen wird die Sitzung geschlossen. Nächste Sitzung Freitag, den 29. Januar: Intervention Carlshoff betr. Verbot der wöchentlichen Versammlungen, Antrag Müntzer betr. Vorkommungen gegen Viehhändler.

Dem Reichstage ging gestern die Novelle zum Handelsgesetzbuch zu.

Der „Nat.-Ztg.“ wird die Blättermeldung als ungenügend bezeichnet, wonach der Nachtragset der Kolonialabtheilung die Höhe von 2 1/2 Millionen für den Bau von Eisenbahnen und für die Uebernahme der Vandeschiffahrt in Neu-Guinea bereits fertiggestellt sei. In dieser Beziehung fanden nur Verwerfungen statt.

Der Reichstag werden in der nächsten Woche nach den bisher angelegten Karten getroffenen Beschlüssen zu zwei Initiativanträge beschließen, nämlich der des Centrums gegen die Wulle und der der Agrarier wegen Aufhebung der Zollfreibriefe für Transitschiffe. Außerdem dürften voraussichtlich die neuen Anträge über die Margarinevorlage im Reichstag in der nächsten Zeit zur Verhandlung kommen.

Zur Arbeitsliste im Bundesrathe erzählt die „Post“ von guter Seite, daß die Handwerker vorlage jetzt aus dem Stadium der Subkommissionen in das der Kommissionsverhandlungen übergegangen ist. Die Konstellation dabei scheint die alte geblieben zu sein: Preußen und Sachsen für die Angelegenheiten, Württemberg und Baden für die freien Anträge. Bayern mit dem Vorschlag der Entschädigung nach der Mehrheit der Freiwahlenden in der Mitte. Ein lebhaftere Stimmung scheint in verschiedenen Bundesratskreisen gegen die jetzt geübte Umgebung des Bierangebotens zu herrschen. Einen preussischen Vorhaben würden sich wohl die meisten Bundesregierungen anschließen. Zunächst sichten in diesem die Fragen des Handels- und Grundbuchgesetzes im Vordergrund, schon weil bis zum Jahre 1900 in mehreren Einzelstaaten nach Vollendung der betr. Reichsgesetze Uebertragung auf die Landesgesetzgebung stattgefunden haben muß, wenn nicht eine gesetzgeberische Lücke entstehen soll.

für eine herrliche Steuer! Allerdings wäre sie nicht populär, denn, gewiß nicht, in einem Lande, wo die Kagen bei späten Jungfrauen und unfruchtbaren Ehepaaren die Stelle der Kinder vertreten. Aber der praktische Nothwendigkeit muß man sich eben beugen. Eine Kagensteuer brächte der Staatliche einige hübsche Millionen jährlich ein. Man sieht also, es ist nicht jähren, feststehende Ideen zu haben.

Ich werde jedoch eine zweite zum Besten geben. Sie kommt mir ganz ungenügend, zunächst, nach dem ersten Blick auf die Frage. Wollte die Kagen bevoorzogen? Warum nicht auch die Vogel? Ich meine natürlich nur die Vögel in den Käfigen — die anderen lassen sich nicht so ohne weiteres „fassen“. Paragone, Kaktus, Kanarienvogel, Amsel, Meise, etc., alles was da fliehet in der Käfigen. Auch eine sehr schöne Steuer, die was Erledigtes brächte! Die Vogelzähler brauchen nur bereit zu werden, die Vögelchen aller begehnten Gattungen anzugeben.

Und dieser Steuer könnte man eine andere geistesverwandte angeben: die Steuer auf Blumentöpfe. Ich teure auf mindestens drei Millionen den Ertrag dieser schon und hinreichend Doppelsteuer. Und sollte sie nichts bringen, und wenn jedermann seine Kagen, Vögel und Blumen abschafft, so fördert sie doch wenigstens unseren Nationalcharakter. Denn schickt sich für ein ernstes deutsches Gemüth solch ein Land, der höchsten vom höchsten Kirchenbesuch abhält?

Uebrigens fällt mir eben ein, daß der Mensch auch ohne Spargelholz leben kann; und zwar konstante ich diese Wahrheit heute morgen, als ich ausgehen wollte und den wenigen natürlich nicht fand. Der Spargelholz ist ein ganz eideutiger Luxus, eine soziale Beherrschung — denn wozu drei Beine, von denen eines ein Holzbein ist, wenn man schon mit zweien gehen und — in niedrigeren Zustände wenigstens — jenen Gleichgewicht aufrecht erhalten kann? Ach bin ganz außer Stande, auszuweisen, um wieviel eine Spargelholzfsteuer den Staatsschatz bereichern würde, ich bin nur überzeugt, um sehr viel. Und ferner eine Steuer auf Tischdecken! Ist es nicht ein himmelschreiender Luxus eine Uhr, einen Zeitmesser, in der Tasche zu tragen, eine ganz persönliche Uhr, eine Zeit für sich zu haben, während auf allen staatlichen und kommunalen Zifferblättern die Zeit, jedem sichtbar, angezeigt wird? Wieviel Uhr ist es? Welche Stunde hat es geschlagen? Doch immer nur die eine — nicht eine andere für jeden Uhrbesitzer — sondern stets die eine, gleiche, gute, brave, konfolierte Zeit, die Zeit der 13 Milliarden = Schulden.

Torau, 23. Jan. Nachdem das Mandat unseres Reichstagswahlkreises durch den kürzlich erfolgten Tod des Abgeordneten Steinhorn erledigt ist, steht uns demnächst eine Neuwahl bevor. Ueber die Kandidaten, welche seitens des Bundes der Landwirthe und der mit ihm vereinigten Konterweilten sowie seitens der erfindlichen Arbeiter in Aussicht genommen sind, verläutet noch nichts; dafür sind die Sozialdemokraten bereits mit bekannter Mithrätigkeit auf dem Plane erschienen. Derselben haben ihren Kandidaten bei der letzten Reichstagswahl, Buchdruckereibesitzer Müller v. Schreiß, diesmal wieder aufgestellt.

Geer und Marine.

* Wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ erfährt, haben die Verhandlungen der Militärärztprozessordnung und des dazu gehörigen Einführungsgesetzes in den beteiligten Bundesratsausschüssen nimmere begangen.

Verwaltung und Reichsfrage.

* Die Einschränkung der Zahl der sog. Regierungreferendare, die nachher durch Ablegung des Examen für den höheren Verwaltungsdienst Unmöglichkeit auf die Stellenen bei der Regierung oder der Provinzialverwaltung erhalten, auf ein Drittel der bisherigen Zahl ist als ein Mittel aufzufassen, dem Ueberflusse ein Ende zu machen, daß die höhere Verwaltungslaufbahn einer unbeschränkten Anzahl von jungen Leuten offen bleibe, die nicht selten nicht sowohl ihren Fähigkeiten als ihren Verbindungen die Zulassung zum höheren Verwaltungsdienst verfahren, während weniger nachdrücklich empfohlenen jungen Leuten, abgesehen von den verschwindend wenigen, die sich, und zwar häufig und durch Zufall, auch besonders auszeichnen, nur der Justizdienst offen bleibe. Es hat sich dadurch mit der Zeit ein gewisser Gegensatz zwischen beiden Laufbahnen ausgebildet und es gilt heute noch als „vornehm“, die Prüfung zum Verwaltungsdienst, als zum Justizdienst abzulegen. Zu kurz kamen dabei beide; der Zutritt wurde eine Anzahl durch ihre früheren Verhältnisse imabhängiger junger Leute entzogen, die für die allgemeine Hebung des Richterstandes erheblich beitragen vermögen, der Verwaltung dagegen so mancher, der ein hervorragendes Organisations-talent besitzt. Indem nun fortan nur eine verhältnismäßig kleine Zahl der Referendare zum Verwaltungsdienst zugelassen präferiert ist, wird es fortan möglich sein, für die weitaus größte Zahl der Stellen der Verwaltung aus der Zahl der Berichtsfähigsten die geeigneten Kräfte herbeizuführen. Daß damit ein Schritt vorwärts auf dem Wege gethan wird, das Regieren vom grünen Tisch aus zu betreiben, liegt an der Hand.

* Zur Verhandlung des Witte-Stöcker-Prozesses am nächsten Freitag und auf den Antrag Wittels der Landgerichts-Direktor Ueberschneiders, ferner die Witte des früheren „Kreuzzeitungs“-Redakteurs Wagner und Herr v. Hammerstein geladen. Voraussichtlich werden auch Gerlach, ehemals Redakteur von „Voll“, und Vedert als Zeugen erscheinen.

Der hamburger Streit.

* In Hamburg fanden gestern vormittag zehn Verhandlungen der Ausständigen statt, in denen die beiden letzten Schreiben der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer zur Verlesung gelangten. Die Verhandlungen nahmen einen Beschlußantrag an, in welchem bedauert wird, daß die Arbeitgeber zur Regelung der Arbeits- und Lehrverhältnisse keine Stellung nehmen. Die Ausständigen erklären es daher für zwecklos, falls es in dem Beschlußantrage auf die abermalige Herausforderung einer Hebung bzw. der bedingungslosen Wiederaufnahme der Arbeit abgesehen sei, nochmals eine Antwort zu geben.

Kolonialangelegenheiten.

* Wie die „Nat.-Ztg.“ zuverlässig erfährt, enthalten die an amtlicher Stelle eingelaufenen Nachrichten nichts von der in den Blättern mitgetheilten angeblichen Zerstörung der Hauptstadt Yendi des Sultans Dabombi durch eine deutsche Expedition vom Togo-Gebiete aus.

Ohne den Ueberflus von Tischen in den Klaidern würde man auf solchen pererjen Luxus nicht kommen, und so scheint mir denn der Ueberflus von Tischen in den Klaidern ein ausgezeichnetes Steuerobjekt zu sein. Auch die Steuer auf Tischenstücker ist zu empfehlen, dagegen nicht die auf Portemonnaies, weil dieses Objekt bei fortschreitender Entwicklung der Steuerrecht nicht immer seltener und seltener wird. Sie verpackbarum keinen nennenswerten Ertrag.

Hervorragend geeignet ist dagegen eine Steuer auf Schmirrbärte; denn es ist nicht zu befürchten, daß junge Leute sich den Schmirrbart wegen der Steuer abspieren lassen werden, weil er ihr hauptsächlichstes Mittel ist, um Eroberungen zu machen.

Nun, und was sagen Sie, meine Herren, zu einer Steuer auf Hosenränder? Ich meine schon Ihren Einwand: jedermann würde Hosen tragen. Dann besteuere man eben auch die Gürtel, was den Verzug hat, daß damit auch das weibliche Geschlecht getroffen und damit die Ungerechtigkeit, die in der einseitigen Belastung der Männer mit der Schmirrbartsteuer liegt, einigermaßen ausgeglichen wird.

Es ist selbst, seitdem ich mich als erfriger und patriotischer Staatsbürger mit Steuerreden beschäftige, weiß ich nicht, wo ich die Augen lassen soll, um nicht überall Steuerobjekte zu sehen. Habe ich eine so steuerfällige Seele? Mein noch steuerfreier Hut auf meinem Kopf bewegt sich unruhig und ziept mir die Haare, um mich daran zu erinnern, daß er noch nicht fürs Vaterland geblutet habe; meine Halschube sehen mich herausfordernd an; meine Halsbinde hängt mich an zu würgen, aus Betrübnis, noch nichts zur Verminderung der Staatsschuld, zur Vermehrung des stehenden Heeres und zur Unterthügung der nothleidenden Rittergutsbesitzer gethan zu haben. Alles wird mir zum Steuerobjekt. Das Bedürfnis zu steuern, mit allem was ich bin und habe, von Kopf bis zu den Füßen, packt mich, treibt mich und ängstigt mich. Ich weiß nicht, ob ich mich damit schon auf die Höhe Miquel'scher Empfindungsweie erhaben habe; aber die Fähigkeit, sein vor-tragenber Hutz oder doch wenigstens sein Diktiosum zu werden, glaube ich in mir zu verspüren.

Während des Frühlinges betrachtete ich meinen ruhig und abmüthig dastehenden Entschloß. Das ist ein ganz gewöhnlicher Entschloß, mit einem kleinen Kessel aus Horn oder Schilf, der in einem kleinen Feuernden Auschnitt des Deckels steht. — kurz, ein Entschloß ohne alle Anspitze und aristokratische Klären. Der schmerzliche Gedanke ergriß mich, daß dieser

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Ein kaiserliches Patent beruht den neuen Reichsrath für den 27 März. Die Neubahlen beginnen bereits am 8. März.

Wie nunmehr verlautet, wandten sich die griechisch-italiischen Botschaften selbst an den Papst mit der Bitte, die ungarische Riturge zu gestatten. Hiernach wird auf eine veröhnliche Austragung der Angelegenheit gehofft.

Frankreich.

In dem gestrigen Ministerrathe berichteten die Minister des Auswärtigen und des Inneren über die Sanitäts-maßregeln wegen der Pest. Frankreich sagte „sine Beschließung an der von Oesterreich angeregten internationalen Konferenz zu. Die Regierung unterlagte die Weltafahrten für Alger, Tunis und Senegal. Faure unterzeichnete ein Dekret, wonach die Einfuhr nach Frankreich und Alger für alle direkt von Bombay und anderen Vororten kommenden Waaren verboten wird, außer über Marseille, Genoa, Saint-Nazaire, Havre, Dünkirchen und Alger.

Italien.

Der Kommandant des Schiffes „Pro Roma“ empfieng die Nachricht von Ras Alomam, daß Menotti anfangs Januar die zweite Kolonne der italienischen Gefangenen nach Barrar abgeben ließ. Der Gesundheitszustand der Gefangenen ist gut. Die von der italienischen Regierung gesandten Hilfs-arabaren kamen am 2. Januar in der Nähe von Wids-Albea an.

Rußland.

Der russisch-offizielle pariser „Ward“ stellt alle Erörterungen über Muraweff's politische Richtung als überflüssige Vermuthungen hin, da es in Rußland keine Parteien gebe und jeder sich nach dem Willen des Kaisers richte.

Dänemark.

Der König empfieng am Sonntag den russischen Minister des Auswärtigen Grafen Muraweff in Aabenau. Später wurde Graf Muraweff von der Königin empfangen; heute ist er mit den Mitgliedern der russischen Gesandtschaft zur königlichen Tafel geladen. Am Dienstag reist der Graf wieder nach Petersburg ab.

Türkei.

Einer konstantinopeler Meldung des „Standard“ zufolge wird das Reformprogramm der Großmächte dem Sultan erst nach dem Ramazansfest überreicht werden. Es wurde dem Sultan deutlich zu verstehen gegeben werden, daß sein Thronbesitz von der bedingungslosen Annahme der Reformvorschlüge abhängig.

Afrika.

Nach Meldungen aus Agerdat ist die Nacht zum Sonntag ruhig verlaufen. — Der „Post. Ztg.“ wird aus Rom gemeldet, die letzten Nachrichten liefern für Sonntag einen Zusammenstoß bei Agerdat erwarten, wo General Sigano etwa 5000 Mann zusammengezogen hat. Anscheinend hat die Besatzung von Kassala Auftrag, die rückwärtige Verbindung der Derwische zu tören und die dortigen Vorgänge durch den optischen Telegraphen zu melden.

Halle und Umgegend.

Halle, 24. Januar.

* Sinnend sah Freund Oskar im Café Monopol am Fenster, sah auf die tanzenden, stehenden Joloden draußen und trant einen Wrog nach dem anderen, die Schani ihm elegant servierte. Und dazu recitirte er frei nach Schiller:

Aus der Wolke quillt der Segen,
Eröbnt der Regen,
Aus der Wolke, ach Herrlich!
Schützet Schnee,
Eine Nacht
Rohfall!

Es ist ein nettes Böschchen Schnee auf die alte Mutter Erde heruntergekommen am Freitag und gestern; Frau Solle scheint

Entschloß nicht steuerte, daß er nicht das geringste beiträge zu irgend einer riebigsache für die weitestlich staatsferhaltenden und noch lange nicht genug wohlhabenden Bevölkerungslaffen, daß er nicht das mindeste leistete, um die Schiffsuppläne an Uferlosigkeit zu verringern, daß er bei der Frage der Verminderung unserer Schuld bisher gänzlich unthätig geblieben wäre. Das war mir unendlich. Ich hingelte nach meinem Hausmädchen, sie mußte den Topf wegnehmen, ich expierte ihn meinem Patriotismus. Aber wie wurde mir, als seine Bequahme mir die Gegenwart eines sauren Därrings offenbarte! Auf welchem Bureau, auf welchem Steueramt, auf welchem Schalter kann ein guter Staatsbürger, Unterthan, Wähler und Steuerzahler, der sich all dieser Würden gebührend bewußt ist, den halben Nickel abgeben, als Steuer für den laternenleuchtenden Sauren, zu dem sein Herz ihn drängt? Und ich sah auch die Zahnstocher mit beleblichen Augen an, die nichts zur Erhaltung unseres Militärs, Polizei- und Rechtsstaates beitrügen. Desgleichen die Streichhölzchen. In Frankreich bringen diese menschenfressigen Waldpartikel 28 Millionen Francs jährlich, in Italien 8 Millionen Lire, in Rußland 7 Millionen Rubel, in Spanien 1/2 Millionen Peseten, sogar in Kantonen 2 1/2 Millionen Kai — in Deutschland nichts. Wären die Streichhölzler auch bei uns besteuert, mit welcher Wonne würden wir, bei unserem entwickelten Unterrangensgefühl, jenen Delatemen dieser Feueranzünder optern — eine Schachtel zu fünfzig Stück für jede Cigarre!

Zum Schluß noch einen letzten Vorschlag. Wenn jedermann sich im Deutschen Reiche in diese steuerfällige Betrachtungsweise der Dinge des menschlichen Lebens, die ich soeben entwickelt habe, hineinbeiräte, dann sieht zu erwarten, daß der neuen Steuervorschlüge nicht werden als Sand am Meer. Steuerpläne werden somit einer der zahlreichsten nationalen Produktionsgegenstände sein. Wühin würde sich eine Steuer auf neue Steuerpläne sehr empfehlen. Denn nur Steuern auf allgemeine Verbrauchsgegenstände sind ertragreich, während Steuern auf Luxusgegenstände bekanntlich das Papier nicht werth sind, worauf sie gedröhben sind. Und legte man auf die Produktion von neuen Steuerreden sogar eine doppelte Steuer in dem Falle, daß sie von einem Finanzminister oder einem Abgeordneten herrühren, so dürfte das die erfolgreichste Steuer für den nationalen Wohlstand sein.

Spectator.

Paul Sehauseil & Co.

Bankgeschäft

Halle a. S., Leipzigerstr. 10, gegenüber der Ulrichskirche.
Reichsbank-Giro-Conto. — Fernsprecher No. 577.

Annahme und Verzinsung von Spar-Einlagen (Depositen).

An- und Verkauf von Wertpapieren.

Check-Conto-Corrent-Verkehr.

Wechsel-Doctelstelle für Wechsel. Einlösung von Coupons.

Hypotheken-Vermittlung. Verlosungs-Controle.

Privat-Tresore (einzeln vermietbar).

Halle a. S., den 23. Januar 1897.

P. P.

Mit Gegenwärtigem erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, dass ich das unter der Firma

Gebr. Schultz Nachf.

betriebene **Modewaren - Confections - Geschäft** nach dem Ausscheiden meines Socius Herrn Fritz Moesenthin für alleinige Rechnung übernommen habe und dasselbe unter der Firma

C. A. Boegelsack

Specialhaus für Damen-Kleiderstoffe und Costumes

weiter führe.

Ich habe den beiden Artikeln **Kleiderstoffe** und **Costumes** die einem **Special-Geschäft** entsprechende Ausdehnung gegeben und bringe für jeden Geschmack, für jeden Zweck **grosse Sortimente in Stoffen und Farben, in billigeren und feineren Genres.**

Die Waaren, die ich führe, sind ausschliesslich erstklassige Erzeugnisse in- und ausländischen Ursprungs und repräsentiren die von der Mode bevorzugten Gewebe nach jeder Richtung. Jedes Stück ist auf Haltbarkeit geprüft und übernehme die weitgehendste Bürgschaft für gutes Tragen.

Dem Artikel **Costumes** habe ich ganz besondere Aufmerksamkeit gewidmet und führe, allen Wünschen in Bezug auf Geschmack und Stoff Rechnung tragend, ganz überraschend grosse Auswahl in allen für kommende Mode massgebenden Façons und jeder Grösse.

Die **Anfertigung der Costume** geschieht in eigenen Arbeitsräumen nach eigenen, für diesen Zweck engagirten Modellen, unter Führung erster Kräfte und zeichnen sich sämtliche, auch die billigsten Costume, durch ausserst saubere Arbeit und tadellosten Sitz aus.

Ich werde es mir, wie bisher, zur vornehmsten Pflicht machen, nach jeder Richtung hin strengste Rechtlichkeit walten zu lassen und durch aufmerksame, coulante Bedienung Jeden zu befriedigen, um mir hierdurch ein dauerndes Wohlwollen zu sichern.

C. A. Boegelsack

Specialhaus für Damen-Kleiderstoffe und Costumes

Gr. Steinstrasse 86.

Ecke Neunhäuser.

Nur Barfüsserstr. 12

nabe der Schulstrasse

Leih - Bibliothek,

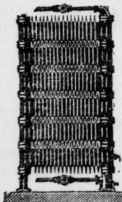
Novitäten

und alle Operntexte.

G. Patrunky,

Buchhandlung.

Vorräthig als Geschenke sehr beliebte Holzbrandsachen. (6)



Centralheizungs-Anlagen.

Die vollständige Einrichtung von **Dampfheizungen** mittelst Hochdruck oder Abdampf - **Niederdruck - Dampfheizungen** mit doppelt wirkendem Regulirator und Ventilationsregulirung der einzelnen Oefen, **Warmwasserheizungen** und combinirte Systeme für Betriebe, öffentliche Gebäude und Fabriken; **bestg. Trassenanlagen** für gewerbliche Zwecke, **Dampfbäder, Warmwasserbereitung** etc., sowie **Ansführung v. Reparaturen** übernehmen

Dicker & Werneburg, Thurmstr. 123, Fernstr. 31.



Marken im In- u. Auslande.

Prima Kernleder-Treibriemen, vorzüglichster Eichenlohrerzeugung, auf nassem Wege gestreckt, wodurch Nachdehnen im Betriebe fast gänzlich ausgeschlossen, fabrikt
Fr. Stephan, Mühlhausen i. Th. (ar Gegr. 1851. Feinste Referenzen



Schlittengeläute,

Glocken, Schellen, Rosshaar-Schweife u. Stutze in großer Auswahl empfiehlt **Ferd. Haassengier, Barfüsserstr. 9.** Reparaturen werden in meiner Werkstatt schnellstens ausgeführt.



Pferde-Verkauf.

3 Paar elegante Wagenpferde, mehrere Reitpferde, sowie 6 Arbeitspferde leichten und schweren Schlages verkauft (Schmitt'sche Gera. R. Zersch, Leipzig-Schleierfeld), Detononitrat.

Für den Angeltentheil verantwortlich W. König in Halle.

Holzdraht-Rolleaux für **Wohnfenster** liefert **Schloffenster** **Fr. Rudolph & Co.** Halle'sche Jalouste- u. Rollläden Fabrik HALLE'Sche Krausenstr. 10

Masken-

Atlas Nr. 50 Pf. Sammel., 80 .. Seidenwaaren-Special-Geschäft Leipzig, Petersstr. 41.

Halle. Druck und Verlag von Otto Sende.

Eleg. **Glas- u. Led-Flüandauer,** Salbballen, Schlitzen, Schellengehäute, off. Bögen, 1 u. 2 lb. Gedächtnis Bügel **Bommer, Leipzig, Gottliebstr. 15.** (ad Die Expeditionen der Saale - Zeitung befinden sich **Dr. Levin, Neue Promenade 1 und Markt 24** (Wagenstraße).

Mit Beiblatt und Unterhaltungsbllatt.

